

Abreißkalender.

Eine grüne Wiese, am Horizont ein Wald als Abschluß, quer hindurch eine Bretterbahn, auf der neun Regel sich zusammenrotten und über eine Kugel herfallen. Eine schwarz-weiß geslechte Kuh steht in der Wiese und sieht aus großen, verwunderten Augen zu.

Haben Sie das Plakat nicht gesehen? An den drei Osteragen, verlündet es, wird bei Schmitz Tampitz im Bisseweg eine wertvolle Kuh ausgelegetzt.

Dazu erhalte ich folgenden Brief:

Herr Redakteur! — Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Ich bin die wertvolle Kuh, die an Ostern auf der Regelbahn im Lokal Schmitz ausgespielt werden soll. Ich möchte dazu eine erste Bemerkung machen. Ich habe schon früher zugesehen, wie Regel gespielt wurde. Neun dieser keulenförmigen Hölzer werden am Ende einer Bahn aufgestellt, eine Anzahl Burschen, meist muskulöse junge Leute, stellen sich circa zwanzig Meter weit weg und rollen mit aller Gewalt losdiße Holzkugeln in die mühsam aufgestellten Regel. Ich brauchte nicht lange, um wahrzunehmen, daß es darauf abgesehen war, möglichst viel Regel umzuwerfen. Und nun frage ich Sie nur eines: Warum gehen die Leute nicht hin und stoßen mit den Füßen die Regel alle zusammen um? Das wäre meiner Ansicht nach viel einfacher und weniger ermüderid. Man muß schon so dummt wie ein Mensch sein, um nicht von selbst darauf zu verfallen. Ich konnte mich jedesmal ärgern, wenn ich solche Kraftvergewaltigung sah, und hatte Lust, mit allen Bieren in das Spiel hineinzuspringen.

Nun werde ich also selber ausgelegetzt. Ich weiß nicht, soll ich stolz sein oder traurig? Es passiert ja nicht leicht einer Kuh, daß sie auf öffentlichen Plakaten als wertvoll ausgerufen wird. Aber was ist besser, ausgelegetzt oder verhandelt werden? Wird man verhandelt, so weiß man Bescheid, man hat sein regelmäßiges Fortkommen. Auf der Regelbahn aber kann es mir passieren, daß ich in Gott weiß was für Hände falle. Vielleicht gewinnt mich so ein Schreiberslein, das meint, ich werde mit Papierschnürln gefüllt, und nicht weiß, welches von beiden die Milch ist. Über am Osterdienstag Abend torkelet der glückliche Gewinner mit mir und einem Hochfesttags-Haberdaß gröhrend nachhause und ich habe meine Last mit ihm, bis ich ihn glücklich heimbringe.

Einerlei, ich bin stolz darauf, das größte Haustier zu sein, das bis jetzt ausgelegetzt wurde. Eine Gans, ein Kaninchen, ein fetter Hammel, alle bis zum fetten Schwein aufwärts waren schon dran. Ich bin die erste Kuh. Und wertvoll bin ich auch, das Plakat hat recht. Ich bin aus angesehener Friesländischer Familie, eine Großtante von mir hat die Milch geliefert, mit der die Königin der Niederlande aufgesäugt ist. Ich galt von Kalbsbeinen an als außergewöhnlich intelligent und alle Verwandten sagten, ich werde Karriere machen. Möge die gütige Vor-

9. Wertvolle Kuh wird ausgelegetzt!

Esel. Eine Kuh schreibt mir § 44 (3)

schung es fügen, daß ich bei jenem Regelturnier in gute Hände fallen. Vor sonstigen Preistieren, wie Schwein, Gans, Hammel und Kaninchen habe ich jedenfalls das voraus, daß der glückliche Gewinner Nutzen aus mir ziehen kann, ohne mich direkt aufzusuchen. Ich kann wohl sagen, ohne mich zu preisen, daß meine Milch immer gern über den Höchstpreis bezahlt wurde.

Also, wer's Glück hat, der führt die Kuh heim — oder den führt die Kuh heim, wenn er schief geladen hat.

In diesem Fall bürgt ich nicht dafür, daß ich ihm nicht auf und davon gehe. Schon lange steht es bei mir seit, daß wir Kindviech uns aus der heutigen Domestizität wieder zurück zur Natur entwideln müssen. Ich mache schon lang dafür Propaganda, daß wir in die Wälder entlaufen und wieder zum Auerochsenstadium der Pfahlbautenzeit zurückverwildern müssen. Nur so kann die kindliche Gesellschaft wieder gesunden.

Also, Herr Redakteur, wenn am Mittwoch nach Ostern ein Mann zu Ihnen kommt mit einer Annonce: „Verlaufen eine wertvolle Kuh, schwarz-weiß geslecht, hörend auf den Namen „Bläß“, so wissen Sie Bescheid.

Hochachtungsvoll!

Die Obige.

Dimanche 13. 3. 1924